

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Briefe und Bilder aus dem Großherzogthum Baden und dem Elsaß**

Das Großherzogthum Baden

**Jäger, Carl**

**Leipzig, 1841**

Am Dienstage nach Pfingsten

[urn:nbn:de:bsz:31-334622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334622)

heseu im schönen Frankreich. Deutlich sieht man die Rauchwolken die aus den Dampfsschiffen vor Mannheim emporsteigen und fern am westlichen Horizont erblickt man eine dunkle Spitze — die Krone des Strassburger Münsters.

Lange weilte ich dort, und gern verzieh ich dem Herrn Doctor sein langweiliges Geschwätz für den Genuß, den er mir bereitet, indem er mich an diesen Ort geführt.

Jetzt sitze ich nun hier, und habe keine Lust zum Arbeiten, denn es gehen allerlei Gedanken durch meinen Kopf, aber an Dich meine gute Emilie habe ich dennoch geschrieben; rechne es mir heute hoch an.

Möge ich Morgen bei der Ausgießung des heiligen Geistes nicht vergessen werden, dann wird's sich schon wieder bessern.

Am Dienstage nach Pfingsten.

Das waren zwei sonderbar geräuschvolle Tage! Am Sonntag Morgen, kaum war die Sonne aufgegangen, weckte mich der Tumult im sonst so stillen Lamm. Schaarenweis langten Carlsruher Herren und Damen an, tranken Caffee, Bier oder Wein, und setzten ihre Reise fort, um in Ettlingen oder

andern Dörfern den Rest des Tages zuzubringen. Nur wenige blieben in meinem Gasthose zum Diner, und gegen zwei Uhr Nachmittags waren fast alle Städter verschwunden. Dagegen erschien die tanzlustige Jugend des Dorfes im Lamm, und ein wahrer Bauernball nahm seinen Anfang. Dies unbändige Gejauchze, dies Stampfen mit den Füßen während des Tanzes, der Tabacksdampf, die widerliche Atmosphäre in dem Saal — wirklich man muß Bauer sein, um dies Alles zwölf Stunden lang aushalten zu können. Ich ging ab und zu, und allerlei drollige Scenen ward ich gewahr. Ein verliebtes Bauernpaar ist etwas Komisches! Diese Zärtlichkeiten sind mir nicht bekannt, sie haben in Wahrheit etwas Pikantes. Der Liebhaber tanzt nur und zwar unausgesetzt mit seiner Geliebten; er trinkt mit ihr aus einem Glase; sie sitzt auf seinem Schooße, sie gibt ihm Küsse oder er nimmt sich deren; er folgt ihr wenn sie hinabgeht um irgend etwas zu besorgen, sie thut ein Gleiches; er legt seinen Kopf auf ihren Busen, sie den ihrigen an seine Brust, und innig, ja unanständig fest halten sie sich umschlungen wenn sie tanzen. Ich habe ein solches Paar genau beobachtet, und kann Dir versichern Emilie, daß gegen Mitternacht die Liebenden betrunken und später eingeschlafen waren, in einer Lage die mich erröthen

machte. Niemand fiel dies aber auf, es scheint so Gebrauch zu sein.

Auch eine kleine Unterbrechung erlitt der Ball, die mich amüsirte. Zwei junge Burschen geriethen eines Mädchens wegen im Wortwechsel. Beide hatten viel getrunken, es kam zu Thätlichkeiten unter ihnen, und einen Augenblick darauf war der Tanzsaal ein Schlachtfeld. Doch der Nachtwächter erschien, und kraft seines Amtes und seiner kräftigen Faust, war die Ordnung bald wieder hergestellt. Es konnte Mitternacht sein, als ich mich zu Bette legte, ich konnte jedoch nicht einschlafen. Es schlug zwei, man tanzte und lärmte noch, dann schlief ich aber ein, ich weiß daher nicht wie lange der Ball gewährt hat.

Anders war der Pfingstmontag. Gegen sechszig Personen aus der Umgegend und der Residenz hatten ein Diner bei meinem Wirth bestellt, das um zwölf Uhr eingenommen wurde. Ich hatte mir vorgenommen auf meinem Zimmer zu speisen, allein einige hübsche Mädchen, die ich im Saal sah, veranlaßten mich an dem grandiosen Diner Theil zu nehmen. Die Gesellschaft war sehr gemischt, das Essen mittelmäßig, die Bedienung ganz abscheulich, eine Unterhaltung fand statt, die ebenso unanständig als

befäubend war, und eine Musik spielte dazu, die zerstörend auf die Nerven wirkte.

Raum war dies canibalische Diner vorüber, so wurden Tische und Stühle bei Seite geschafft, und der Tanz begann. Während wir gegessen hatten, waren noch eine Menge Carlsruher= und innen angelangt, die einstweilen in den untern Wirthszimmern Platz genommen. Doch als der erste Walzer erschallte, strömte Alles herauf, und in einem Nu war der große Saal gedrängt voll Menschen. Die Bauern ließen sich aber noch nicht blicken. Ich trieb mich in dem Gewühl herum, sah dem Tanze zu, machte, indem ich stieß und gestoßen ward einige Bekanntschaften, und wollte mich in mein Gemach zurückziehen, als ich an einem Fenster vorübergehend, meinen Namen auf der Straße nennen hörte. Die Stimme schien mir bekannt, ich eilte hinab, und ich hatte mich nicht geirrt. Madame . . . . meine liebe Bekanntschaft von der Hochzeit, mit mehreren Freundinnen und Herren war es, die hier den Nachmittag zubringen wollten. An einen Platz für eine so zahlreiche Gesellschaft, im Saal oder den Stuben war nicht zu denken, ich offerirte daher mein Zimmer, und nach vielen Umständen acceptirte man es.

Meine zwei Betten wurden in Sopha's verwandelt, Tische und Stühle schaffte der Wirth herbei,

und bald waren mir recht bequem etablirt. Es ist mir lieb, daß Du mich nicht an diesen Tage gesehen hast, gute Emilie. Ich bot Alles auf um liebenswürdig zu sein, denn es waren gar zu hübsche Mädchen und Frauen in dieser Gesellschaft. Madame.... kennst Du schon, aber Madame . . . . . und ihre beiden Niegen will ich Dir vorstellen. Madame... liebenswürdig und hübsch, ist noch jung, ihr Mann rechtschaffen und brav, aber schon alt. Fräulein... eine schön gebaute Brünette mit feurigen, und Fräulein . . . . eine zarte Blondine, mit schönen blauen Augen sind ihre Niegen. Die vier andern Damen, die noch zur Gesellschaft gehörten, erwähne ich nicht, da sie sämmtlich im Herbst ihres Lebens sind, und ich keine andern hervorstehenden Eigenschaften an ihnen bemerkte. Um die Herren aber bekümmerte ich mich natürlich nicht.

Wir unterhielten uns angenehm, wir tranken, was sich von selbst versteht Caffee, aßen Kuchen dazu, später genossen wir auch Wein und etwas kalte Küche, und um mich ganz zu insinuiren, präsentirte ich den Damen Apfelsinen, deren ich zufällig ein Duzend aus der Stadt geschickt bekommen hatte. Hin und wieder tanzte auch eine der Damen, während die andern zusahen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde Fräulein . . . . und ich, im Gedränge

von der Gesellschaft getrennt. Ich sprach allerlei mit ihr, und aus ihren Antworten, aus ihren schweren Seufzern, wurde es mir klar, daß sie verliebt sei. Es war daher nur wohl meine Pflicht das Gespräch dahin zu leiten, und kurz nachher wußte ich wo sie der Schuh drückte. Spricht man mit jungen Mädchen über Liebe, so verrathen sie sich, wenn sie verliebt sind, jedesmal. „Als ich Soldat war“ . . . . Sie sind Soldat, fiel mir Fräulein. . . hastig ins Wort, vielleicht Officier? Ja, mein Fräulein. „O welch' ein schöner Stand, fuhr sie begeistert fort, ich liebe ihn sehr, ich freue mich jedes Mal wenn ich einen Officier in der hübschen, blau und weißen Uniform sehe, wenn sein Säbel rasselt, seine Sporen klirren.“ „Schade, erwiederte ich, daß ich nicht Dragoner Officier bin, ich würde sonst außerordentlich stolz auf ihre Elogen sein, mein Fräulein.“ Man rief uns, gern hätte ich noch weiter mit ihr gesprochen, allein ich wußte doch schon, daß ein Dragonerofficier der Gegenstand ihrer Liebe sei, da die badische Dragoneruniform blau und weiß ist.

Zu früh wurde es uns Allen Abend, und gewiß gern wären die Damen noch geblieben, allein die Herren drangen auf die Rückkehr. Es wurde ein Leiterwagen bestellt, und schon dämmerig war es, als wir ihn bestiegen, denn auch ich fuhr mit zur

Stadt. Ein Grünwettersbacher Leiterwagen aber ist ein barbarisches Fuhrwerk! Wir saßen auf Brettern eng zusammengebrängt, bei jedem Stoß schrieten die Damen, lachten die Herren, und jubelten die Kinder, die sich zwischen unsern Füßen placirt hatten. Eine halbe Stunde ging's so recht gut, da aber öffnete der Himmel seine Schleusen, Regen fiel in Strömen auf uns herab und ein Wind erhob sich, der die ganze Equipage umzuwerfen drohte. Jetzt war's, um die Damen geschehen! Hüte, Kleider, Tücher, Alles wurde naß und schmutzig, da der Regen die leichten Sonnenschirme durchdrang, und die hohen Räder fortwährend Schmutz auf uns warfen. Ich saß zwischen zwei Damen, die eine hielt ich mit der Rechten fest umschlungen, während sie nur Sorge für ihren Hut hatte; meine linke ruhte auf dem schönen Halse der andern, indem sie sich fest an mich schmiegte, um so sich gegen Sturm und Regen zu schützen. In dieser Lage, unter diesen Umständen wäre ich gern noch einige Stunden so weiter gefahren, zumal es ganz finster geworden. Vor dem Thore stiegen wir ab, und beim schönsten Wetter, beim hellsten Mondenschein begleitete ich die Gesellschaft nach Hause. Hier empfing ich noch vielfachen Dank, und die freundlichsten Einladungen.

Ich ging nun mich von den Fatiguen zu erholen,

ins goldne Kreuz, aß und trank nach Herzenslust, war noch recht unartig in Carlsruhe, und machte mich um fünf Uhr heute Morgen wieder auf den Weg nach Grünwettersbach.

Sehr wünsche ich, daß nun jede Störung ein Ende hat, damit ich endlich ein Mal mit meinen Arbeiten fertig werde. Mit Sehnsucht erwarte ich einen Brief von Dir, dieß ist der vorlezte, den Du aus Grünwettersbach von mir erhältst.

Lebe wohl — gedenke mein!

**Grünwettersbach**, den 13. Juni 1838.

Heute Abend empfing ich, theure Emilie, Deinen Brief, morgen kehre ich nach Carlsruhe zurück. Wie gern bliebe ich noch hier! allein ich kann nicht, es hat sich viel in meinen Verhältnissen geändert, und zwar nicht wie ich es wünschte.

Ist es nicht empörend, das auch A . . . all die Freundschaft die ich ihm geweiht, all die Opfer die ich ihm gebracht, mit schänden Undank lohnt? Felsen hätte ich auf ihn gebaut, und jetzt . . . pfui, was gibts für Menschen. Ach Emilie, täglich untergräbt sich mein Glaube an die Menschheit mehr, Du nur noch — und er bricht zusammen. Zürne